

Presseunterlage

INGEBORG STROBL

24. Juni bis 18. September 2016

Inhalt

Allgemeine Daten	3
Kurzbeschreibung der Ausstellung	4
Biografie	5
Kunstvermittlungsprogramm und Veranstaltungen	6
Katalogtext	8
Pressebilder	13

Allgemeine Daten

Ausstellungstitel	INGEBORG STROBL
Ausstellungsdauer	24. Juni bis 18. September 2016
Eröffnung	Donnerstag, 23. Juni 2016, 19.30 Uhr
Pressekonferenz	Donnerstag, 23. Juni 2016, 11.00 Uhr
Ausstellungsort	LENTOS Kunstmuseum Linz, Obergeschoss
Kuratorin	Stella Rollig
Exponate	Für den großen Saal des LENTOS hat Ingeborg Strobl eine Präsentation konzipiert, die Arbeiten aus allen Werkphasen frei miteinander in Beziehung setzt und die BetrachterInnen zu eigenen Assoziationen einlädt. Gezeigt werden Collagen, Objekte, Fotografien, Plakate, Zeichnungen, Aquarelle, Keramik- und Porzellanobjekte, Drucke, Film- und Tonaufnahmen und Postkarten.
Publikation	Zur Ausstellung erscheint das Buch <i>Ingeborg Strobl</i> mit einem Text von Stella Rollig im Verlag für moderne Kunst (144 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen, deutsch/englisch, ISBN 978-3-903131-24-8), € 24
Kontakt	Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz, Tel. +43(0)732/7070-3600; info@lentos.at, www.lentos.at
Öffnungszeiten	Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr, Mo geschlossen
Eintritt	€ 8, ermäßigt € 6 / € 4,50
Pressekontakt	Johanna Hofer, Tel. +43(0)732/7070-3603, johanna.hofer@lentos.at

GesprächspartnerInnen bei der Pressekonferenz:

Bernhard Baier, Vizebürgermeister und Kulturreferent der Stadt Linz

Stella Rollig, Direktorin LENTOS Kunstmuseum Linz, und Künstlerin Ingeborg Strobl

Kurzbeschreibung der Ausstellung *Ingeborg Strobl*

Ingeborg Strobbs Werk ist als fortgesetzter Text zu lesen, ein Gewebe, in dem jedes Element mit dem anderen in Verbindung steht. Aneignen, Herausstellen, Zueinander-in-Beziehung-Setzen sind Bestandteile ihrer Vorgehensweise, mit der sie ihr Material mit neuer Bedeutung auflädt. Strobbs Medien sind vorrangig Collage, Fotografie, Offsetdruck/Künstlerbuch, Aquarell und Video. Ihr Œuvre umfasst jedoch auch große künstlerische Gestaltungen am Bau. Bleibt sie im kleinen Format, dann aus Überzeugung, aus Haltung gegen Überproduktion, Konsum, Ressourcenverschleiß. Nebensächliches, Gefundenes am Wegrand des Lebens, die absichtslose Poesie der Natur und die unbewusste Kuriosität des menschlichen Strebens bleiben im Netz von Strobbs Aufmerksamkeit hängen und finden sich künstlerisch transformiert im Ausstellungsraum wieder.

Wichtige österreichische Kunsthäuser haben Strobl Einzelausstellungen gewidmet, darunter die Wiener Secession 1992 und das Kunsthhaus Bregenz 1999. Sie ist Trägerin mehrerer Kunstpreise. 1987 gründete sie mit Ona B., Evelyne Egerer und Birgit Jürgenssen die einflussreiche Gruppe Die Damen, deren Mitglied sie bis 1992 war.

Ingeborg Strobl setzt die Reihe der Einzelausstellungen der wichtigsten zeitgenössischen KünstlerInnen aus Österreich im LENTOS fort. Für den großen Saal des LENTOS hat sie eine Präsentation konzipiert, die Arbeiten aus allen Werkphasen frei miteinander in Beziehung setzt und die BetrachterInnen zu eigenen Assoziationen einlädt.

Kurzbiografie

Ingeborg Strobl, 1949 in Schladming geboren, absolvierte von 1967 bis 1972 ein Studium mit Schwerpunkt Grafik an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. 1974 erwarb sie am Londoner Royal College of Art einen Masterabschluss in Keramik.

1988 gründete Strobl gemeinsam mit Ona B., Evelyne Egerer und Birgit Jürgenssen die Gruppe „Die Damen“.

1993 erhielt die Künstlerin den Preis der Stadt Wien, 2000 den Würdigungspreis des Landes Steiermark und 2008 den Würdigungspreis für künstlerische Fotografie.

Strobls Arbeiten (im weitesten Sinn Konzeptkunst) umfassen Installation, Künstlerbuch, Aquarell/Collage, Fotografie, Video und Kunst im öffentlichen Raum.

Kunstvermittlungsprogramm und Veranstaltungen

FÜHRUNGEN

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Dauer 1 Stunde, Führungskarte € 3 zzgl. Eintritt

Keine Anmeldung erforderlich. Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt.

MIT KUNSTVERMITTLER/IN

Jeden Dienstag, 16 Uhr

Jeden Sonntag, 16 Uhr

SeniorInnen empfehlen wir die Führungen am vergünstigten SeniorInnentag (jeden Dienstag).

KÜNSTLERINNENGESPRÄCH

Donnerstag, 30. Juni, 19 Uhr

mit Ingeborg Strobl und Stella Rollig

Anmeldung erbeten.

FÜR GEHÖRLOSE

Samstag, 2. Juli, 16 Uhr

Samstag 3. September, 16 Uhr

mit GebärdensprachdolmetscherIn

Eintritt und Führung für Gehörlose frei

BLITZLICHTFÜHRUNGEN AUF ENGLISCH UND TÜRKISCH

Samstag 2. Juli, 16 Uhr

Samstag 6. August, 16 Uhr

Samstag 3. September, 16 Uhr

Türkisch in Kooperation mit ibuk. Verein für interkulturelle

Begegnung & Kulturvermittlung,

Dauer 30 Minuten, Führungskarte € 2, Eintritt frei

GRUPPENFÜHRUNGEN

gegen Voranmeldung, max. 25 TeilnehmerInnen, Dauer 1 Stunde

Erwachsene | € 65 zzgl. Eintritt

Studierende | € 45 zzgl. ermäßigter Eintritt

Migrantische Einrichtungen | € 45, Eintritt frei

ANMELDUNG

Teleservice Center der Stadt Linz unter T 0732 7070 oder info@mag.linz.at

KINDER UND FAMILIE

RABENBABY-TOUR

Donnerstag, 14. Juli, 10.30 Uhr

Mama, Daddy, Baby. Cool! Ein entspannter Rundgang durch die Ausstellung *Ingeborg Strobl*.

Kinderwagenmitnahme möglich, Babytrage/Tragetuch bevorzugt, Fläschchen ausdrücklich erlaubt.

Dauer ca. 1 Stunde

Kosten: nur Museumseintritt, Anmeldung erforderlich.

LENTOS SOMMERFERIEN-ATELIER

Dienstag 26. Juli bis Freitag 29. Juli, 10–13 Uhr

Für Kinder von 10 bis 15 Jahren

TAKE A PICTURE. TELL YOUR STORY!

Wir gestalten über mehrere Tage unsere ganz persönliche Fotostory. Wir besuchen hierfür die Ausstellung von Ingeborg Strobl, die sich mit Fotogeschichten richtig gut auskennt. Wir machen uns auf die Suche, welche Motive im Museum und im Freien unsere Aufmerksamkeit erregen und gestalten unsere Fotogeschichte mit unterschiedlichen künstlerischen Techniken.

Kostenbeitrag: € 70

In Kooperation mit dem Kinderkulturzentrum Kuddelmuddel

Anmeldung: 0732/600444 oder kumu@liva.linz.at

www.lentos.at/kinder-und-familie

SCHULE & MUSEUM

SCHÜLER/INNENFÜHRUNG

alle Altersstufen

Eintritt frei für SchülerInnen im Klassenverband, max. 15 TeilnehmerInnen

Dauer 1 Stunde, € 3 pro SchülerIn

www.lentos.at/schule-und-museum

SENIOR/INNEN

SENIOR/INNENTAG

Jeden Dienstag ab 15 Uhr

Eintritt frei

Katalogtext von Stella Rollig

The Lady's a Maverick

She gets too hungry for dinner at eight

She likes the movies and never comes late

She never bothers with people she'd hate

Ingeborg Strobl hat früh ihren eigenen Weg gesucht. Ich glaube nicht, dass der Beruf einer bildenden Künstlerin sich dem Mädchen aufgedrängt hat – bei wem wäre das denn auch so. Doch die junge Frau aus der Steiermark absolviert die Hochschule für angewandte Kunst in Wien, wir schreiben das Jahr 1972. Sie ist 23 Jahre alt, und weil man ihr ein Auslandsstipendium anträgt, geht sie nach London – was 1972 ganz bestimmt eine gute Entscheidung ist. Man denke nur: Ziggy Stardust, Electric Light Orchestra, Jesus Christ Superstar, die erste offizielle Gay Pride Parade ... aber auch Bloody Sunday in Nordirland, mörderische politische Auseinandersetzungen. Vom Swinging London und von den politischen Spannungen bleibt Strobl jedoch weitgehend unbeeindruckt. Sie ist mit der Erkundung des Londoner Alltags beschäftigt, in erster Linie auf Nebenschauplätzen, bevorzugt im heruntergekommenen East End mit seinen Abbruchhäusern und Jumble Sales.

In London landet sie, mehr dem Zufall als bewusster Zielorientierung geschuldet, an der besten Adresse, dem Royal College of Art, wo sie einen Seitenpfad einschlägt, der sie in die Keramikklasse führt. Durch ihre Studienkollegin Carol McNicoll, die damalige Freundin von Brian Eno, befindet sie sich im Umfeld von Roxy Music. Alles Zufall, wenn man Strobls Erzählung folgt.

Sie bleibt zwei Jahre und gestaltet hinreißende Keramikobjekte, zum Teil kombiniert mit anderen Materialien wie Leder, Fell, Federn, Horn oder Metall. Es gibt das *Hufservice* mit *Hufschale*, *Hufkanne*, *Hufbehälter* und *Hufvase*, Gefäße aus heller Keramik in der Form von Rinderhufen. Es gibt *Eierbecher mit Hühnerklauen* und ein Werk namens *Trinkkiefer*, eine weiße Trinkschale in Form eines Schweineunterkiefers mit goldenen Zähnen.

Mit zahlreichen Werken der Londoner Studienzeit stellt sie sich in der ersten Einzelausstellung nach ihrer Rückkehr in Österreich vor. Man lädt sie in den Ecksaal im

Grazer Joanneum ein, eine Plattform für junge Künstlerinnen und Künstler. „Möge“, schreibt Landesrat Kurt Jungwirth im Katalog, „für Ingeborg Strobl der Ecksaal eine gute Startrampe sein.“ Das ist er, und in Eckpositionen und auf Nebenrouten scheint sich die Künstlerin weiterhin wohlfühlen. Ein Maverick, bis heute: eigenwillig und unabhängig von Konventionen denkend und handelnd.

Strobl zeigt in wichtigen österreichischen Kunsthäusern Einzelausstellungen – unter anderem in der Wiener Secession und im Kunsthaus Bregenz –, sie realisiert große Kunst-am-Bau-Werke, erhält offizielle Preise, und sie gründet 1987 mit Ona B., Evelyne Egerer und Birgit Jürgenssen die einflussreiche Gruppe *Die Damen*, die mit feministischer Verve und untadeligem Styling, mit Aktionen und Produktionen die Wiener Kunstszene aufmischt und im Mittelpunkt der lebendigen Umbruchstimmung der frühen 1990er-Jahre agiert. Vielleicht zu sehr im Mittelpunkt für Strobbs Selbstverständnis, denn auf dem Höhepunkt des Erfolgs und der Beachtung zieht sich Maverick Ingeborg von den *Damen* zurück und schlägt den nächsten unbetretenen Pfad ein. Vermutlich wird sie bald wieder auf eine ihrer Reisen gehen, die sie seit früher Jugend (1968 in Prag! Allerdings nicht als Revolutionstouristin, sondern auf den Spuren von Franz Kafka) in Länder wie Iran, Polen, Indien, Armenien, Japan, Georgien, Ägypten usw. führen.

Aus der *Damen*-Zeit bis 1992 datieren die einzigen Fotos der Person Ingeborg Strobl, die öffentlich verfügbar sind. Die Selbstinszenierung, die im Zentrum der künstlerischen Praxis der Gruppe steht, ist Strobl persönlich fremd. Porträtaufnahmen vermeidet sie. Wir müssen zum Katalog der Grazer Ausstellung von 1974 zurückkehren, um zwei rare Abbilder der Künstlerin zu finden. Eines auf dem Umschlag, der keinerlei Text trägt, keine Beschriftung, kein Logo. Nur ein Bild von Ingeborg Strobl, aufgenommen von hinten, mit nacktem Oberkörper, rückenlangem dunklem Haar, die Arme weit ausgebreitet wie zum Absprung, zum Abheben – eine wunderbare Haltung. Um den rechten Arm schlingt sich ein dunkel schimmerndes Objekt, umwindet ihn vom Kopf entlang der Schulter bis über die Finger hinaus. Bildzeile innen: *I. Strobl mit Armreifen (Antilopenhorn, nicht Schlange)*. Ja, das Ding sieht aus wie eine Schlange, und vorsorglich klärt Strobl das naheliegende visuelle Missverständnis in der Werkbeschriftung auf. Schlangen sind übrigens in ihrem Œuvre über die Jahrzehnte hinweg präsent.

Im selben Katalog, einer Rarität, bei der wir gern verweilen, gibt es ein weiteres Strobl-Abbild: *Trinkkiewer in Gebrauch*. Die Künstlerin mit ihrem Keramikobjekt an den Lippen, flankiert von zwei anderen Studierenden, sie leider nur im Profil zu sehen, schlank wie eine Weidenrute, Langhaar, poppig runde Brille, Baumwollhemd mit Herrengilet darüber, helle Hose – eine echte Matrosenhose vom Londoner Flohmarkt. Very up to date, indeed.

Nach dem Studium gibt Strobl die Keramik auf. Sie entwickelt in den folgenden Jahren und Jahrzehnten ein Werk aus dem FINDEN, nicht aus dem Machen. Das Werk entsteht als Teil einer integralen Lebens- und Kunstpraxis, in der Sehen, Denken, Aufspüren, Entdecken, Fotografieren, Filmen, Formen und Gestalten kontinuierlich stattfinden, ineinander übergehen. Dementsprechend hat Strobl kein Atelier (oder keine Wohnung?) – sie lebt seit Jahrzehnten im selben Lebens-/Arbeits-Raumgefüge, einem Ort, der auf eigentümliche Weise aus der Zeit gefallen zu sein scheint und zugleich alle Spuren der Zeit trägt.

Mit leichtem Gepäck reisen, so könnte man die Lebensphilosophie beschreiben, der Strobl folgt. Eine enorm kluge und anziehende Haltung: sich mit so wenig wie möglich belasten, unabhängig und wendig bleiben. Strobbs Arbeiten können im Wesentlichen an einem Tisch entstehen, die Produktionskosten sind gering. Ein paar Stifte sind notwendig, Aquarellfarben, Schere und Klebstoff, ein Fundus von Material aus der Natur, Druckwerken, Gebrauchsgegenständen, Souvenirs und dergleichen mehr.

An Drucksachen interessiert sie ambitioniert Gestaltetes, dessen Anspruch verfehlt, dessen Zweck entglitten ist: kuriose Schlagzeilen, Sinnsprüche, merkwürdige Fotos. Sie speißt Spaßiges auf und fischt Preziosen des Missverständnisses aus dem Meer des Veröffentlichten. Dabei ist sie scharf und unduldsam. Aber dann ganz sanft und zugeneigt, wenn sie der Poesie der kleinen Dinge Tribut zollt, wenn sie mit „armen“ Materialien arbeitet, mit Papier, Karton oder scheinbar Wertlosem, wie es früher zum Beispiel aus Kaugummiautomaten zu bekommen war, wenn sie Tiere ihrer Umgebung beobachtet, fotografiert und filmt, wenn sie Überlebenstechniken der Landbevölkerung auf ihren Reisen in entlegene Weltgegenden wahrnimmt und würdigt. Sie nennt sich selbst *freudig, genussvoll, dem Schönen zugetan*, aber die Lebensfreude reibt sich an der Empathie für die Welt und ihre Lebewesen in ihrem deplorablen Zustand.

Ingeborg Stobls Werk ist als fortgesetzter Text zu betrachten, ein Gewebe, in dem jedes Element mit dem anderen in Verbindung steht. Aneignen, Herausstellen, Zueinander-in-Beziehung-Setzen und auf diese Weise Mit-neuer-Bedeutung-Aufladen sind Bestandteile ihrer Vorgehensweise. Selten verschmilzt sie mehrere Bilder, oder Bilder und Textfragmente – wie es zum Beispiel die Collage-Avantgarde Max Ernst, John Heartfield oder Hannah Höch machte –, meistens werden visuelle und verbale Bildteile nebeneinandergestellt. Manches bleibt rätselhaft, manches gerät platt, aber nie kann man sich dem Sog und der Kraft entziehen, welche die inhaltlich dezidierte und souverän visuell formulierte Aussage einer Person ausstrahlt, die wach, neugierig und kritisch an ihrer Zeit teilnimmt und Stellung bezieht. Das schönste persönliche Zeugnis: die Publikation zur Werkschau der Fotogalerie Wien 2013, eine Auswahl von jeweils einem Foto für jedes Jahr von 1967 (Urlaub in Bibione) bis 2012 (Arambol, Indien). Alles ist hier zu finden: Sommer in den Bergen (immer wieder), eine stehende Ziege, tote Mäuse, das Geschäftsschild einer tunesischen Fleischerei, eine bedrohliche Schlammlawine, Ornamente auf gefliesten Oberflächen, Panzer am Straßenrand, Denkmäler, Kunstwerke, Autos, Menschen. Und zu jedem Foto ein pointierter Kurztext in Stobls charakteristischer Mischung aus der Wiedergabe persönlicher Umstände und innerer Befindlichkeit, aus Fakten, politischer Aussage und detailtreuer Beobachtung. Das ist immer faszinierend, manchmal ziemlich lustig.

Es passt zu Stobls Arbeit, dass es trotz ihrer zahlreichen Bücher und Broschüren bislang keinen Werkkatalog gibt. Überhaupt führt der Werkbegriff bei Strobl eine prekäre Existenz. So können Gegenstände sich an unterschiedlichen Auftrittsorten in verschiedener Formation temporär zu Werken zusammenfinden und wieder trennen. Aber, an die Adresse der Sammler: Keine Angst, man kann Arbeiten von Ingeborg Strobl durchaus erwerben und bewahren, wie die Strobl-Bestände in mumok, Wien Museum, MAK, Joanneum, LENTOS oder evn sammlung belegen.

Zwei Leidenschaften Stobls müssen angesprochen werden. Eine betrifft Drucksachen. Strobl hat, wie erwähnt, zahlreiche Druckwerke herausgegeben, sie ist eine Expertin für Drucktechniken, Papiersorten, Bindung, Schriften. Selbstverständlich ist auch diese vorliegende Publikation von der Künstlerin bis ins Detail gestaltet worden. Unter ihren Publikationen finden sich zwei in Hochglanz gebundene *Photo Romane* ebenso wie eine

Reihe schmaler Broschüren, die in der Art von Strobls Objekten und Bildern Text nur fragmentarisch-pointiert einsetzen und vorwiegend visuell kommunizieren.

Die andere Passion gilt dem Kino. Der Kinobesuch spielt im Leben der Künstlerin eine eminente Rolle. Sie sieht Filme aller Art in erheblicher Menge: Mainstream-Hollywood und Arthouse, Spielfilme und Dokumentationen. Immer im Kinosaal. Strobl mit dem Tablet im Bett Serien schauend – unvorstellbar. Da bleibt sie gern altmodisch, wie sie selbst auch am liebsten analog fotografiert. In Sachen Digitalisierung ist sie distanziert, Ausnahme Video. Seit einigen Jahren entstehen regelmäßig kurze Videofilme, die sich durch die lapidare Beobachtung alltäglicher Szenen auszeichnen. Ein bunter Lampion dreht sich in der Zugluft, ein Mädchen hält eine Katze in die Kamera. Jemand steigt eine Treppe hinauf. Es ist, als würde Strobl Zwischenschnitte für die Kinofilme produzieren, die sie auf der großen Leinwand so gern sieht. Nichts Besonderes. Doch um Karl Kraus zu paraphrasieren: Je näher man das Alltägliche ansieht, desto ferner sieht es zurück. Erst was fremd und seltsam erscheint, fordert dazu auf, es mit einem zweiten und dritten Blick zu ergründen.

Pressebilder

Pressebilder stehen für die Dauer der Ausstellung auch auf www.lentos.at zum Download bereit. Lizenzfreie Nutzung unter Angabe der Bildcredits nur im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung.



1. Ingeborg Strobl, *Über die Jahre*, 2015. © Bildrecht Wien, 2016



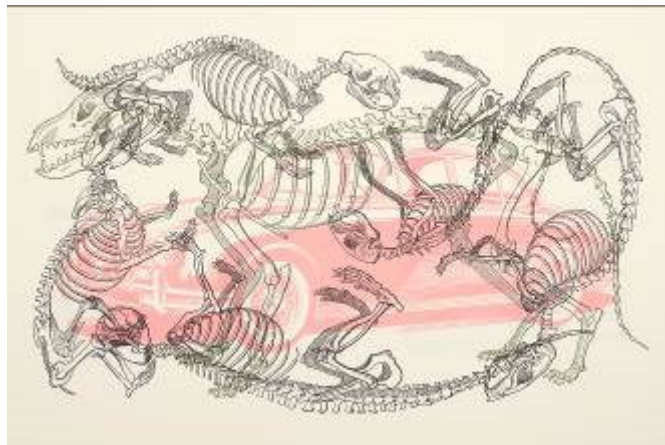
2. Ingeborg Strobl, *Vase (Kalbsfuß, Knochen, Nuss)*, 1973. © Bildrecht Wien, 2016



3. Ingeborg Strobl, *Über die Jahre*, 1989/2015. © Bildrecht Wien, 2016



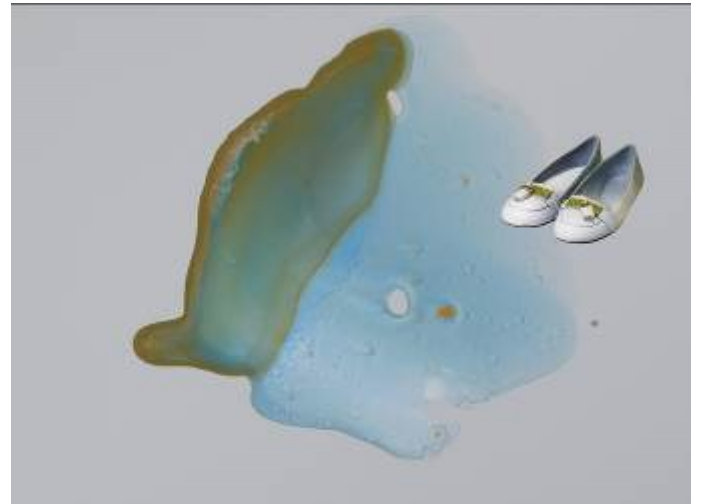
4. Ingeborg Strobl, *Sommer*, 2001, (Ausschnitt), Foto: Manfred Thumberger. © Bildrecht Wien, 2016



5. Ingeborg Strobl, Künstlerbuch *„Das Tier“*, 1992, Foto: Manfred Thumberger, © Bildrecht Wien, 2016



6. Ingeborg Strobl, *Echter Schmuck*, 1987, Foto: Alfred Damm. © Bildrecht Wien, 2016



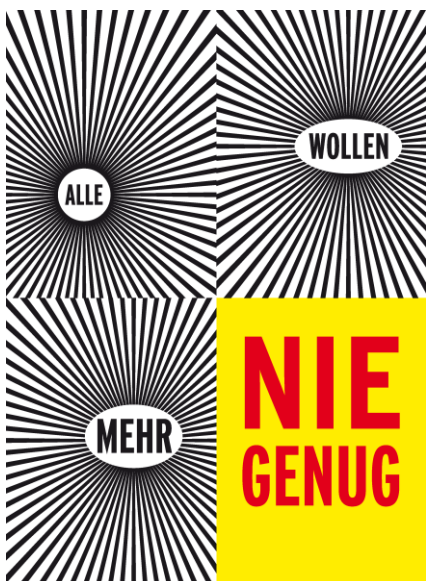
7. Ingeborg Strobl, *Ich bin kein schlechter Mensch*, 2009, (Ausschnitt), Foto: Manfred Thumberger. © Bildrecht Wien, 2016



8. Ingeborg Strobl, *Zerbrochener Teller mit Muster auf den Bruchstellen*, 1973, Foto: Alfred Damm. © Bildrecht Wien, 2016



9. Ingeborg Strobl
Über die Jahre, 2006/2015.
© Bildrecht Wien, 2016



10. Ingeborg Strobl, *Plakat*, 2013.
© Bildrecht Wien, 2016



11. Ingeborg Strobl, *Goldene Herbst*, 2015. © Bildrecht Wien, 2016



12. Foto: Ingeborg Strobl, *Katze*
Warschau, 2010. ©Bildrecht Wien, 2016



13. Ausstellungsansicht, LENTOS Kunstmuseum Linz,
Foto: Reinhard Haider



14. Ausstellungsansicht, LENTOS
Kunstmuseum Linz, Foto: Reinhard
Haider



15. Ausstellungsansicht LENTOS Kunstmuseum Linz,
Foto: Reinhard Haider



16. und 17. Ausstellungsansicht,
LENTOS Kunstmuseum Linz, Foto:
Reinhard Haider

